

## KURZ NOTIERT

## Fortbildung in der Gerontopsychiatrie

**Städteregion.** Die Fort- und Weiterbildung beim städteregionalen Altenpflegeseminar hat jetzt 16 Pflegekräfte aus verschiedenen Pflegeeinrichtungen zu Pflegeexperten für Gerontopsychiatrie qualifiziert. Die Frauen erhielten nach 300 Unterrichtsstunden in der Weiterbildung und bestandem Kolloquium ihre Zertifikate von Kursleiter Wolfgang Jansen und der Leiterin der Fort- und Weiterbildung für Pflegeberufe am Amt für Altenarbeit der Städteregion, Anika Oidtman. Der nächste Kurs startet am 24. August. Die Gerontopsychiatrie befasst sich mit älteren Patienten (meist ab 60 Jahre), die unter psychischen und körperlichen Erkrankungen leiden. Wegen des demografischen Wandels nimmt die Bedeutung zu. Weitere Kursangebote im Bereich Mittleres Management, Hygienebeauftragte(r) oder Praxisanleitung sind im Internet unter [www.pflegeregio-aachen.de](http://www.pflegeregio-aachen.de) zu finden. Das Jahresprogramm kann auch bei Heike Palm unter ☎ 0241/5198-5426 sowie E-Mail an [heike.palm@staedteregion-aachen.de](mailto:heike.palm@staedteregion-aachen.de) angefordert werden.

## Metalldiebe in der Ruine des Möbellagers

**Aachen.** Das abgesperrte Gelände des jüngst niederbrannten Möbellagers in der Gut-Dämme-Straße in Aachen war am frühen Donnerstagmorgen das Ziel von Metalldieben. Um 2.48 Uhr bemerkte eine Zeugin drei Unbekannte, die Metallgegenstände vom Gelände trugen und in einem Fahrzeug deponierten. Der silberne Pkw mit osteuropäischem Kennzeichen und defektem Abblendlicht fuhr dann weg. Eine Verhaftung nach den Männern verlief ohne Erfolg. Laut Polizei wurde am Abend zuvor gegen 22.30 Uhr ein Pkw beobachtet, der die Gut-Dämme-Straße ohne Licht abfuhr. Hinweise nimmt die Kripo, ☎ 0241/9577-31101, entgegen.

## RWTH-Lehrstuhl lädt zur Besichtigung ein

**Aachen.** Der Lehrstuhl für Wärme- und Stoffübertragung (WSA) der RWTH betreibt Grundlagenforschung im Bereich thermischer Transportvorgänge und Feststoffverbrennung. Bei einer Führung erhalten die Teilnehmer Einblicke in moderne laserbasierte Messtechniken, die unter anderem zur Vermessung von Einspritzvorgängen eingesetzt werden. Ein Höhepunkt ist die Besichtigung der Anlage zur Untersuchung der Kohlestaubverbrennung im alten Heizkraftwerk der RWTH, die zum Zeitpunkt der Besichtigung in Betrieb ist. Die Veranstaltung beginnt am Montag, 29. Juni 2015, um 16 Uhr. Treffpunkt ist auf dem Vorplatz Hallentor, Augustinerbach 6 in Aachen. Die Besichtigung ist kostenfrei. Die Teilnehmerzahl ist auf 25 begrenzt. Eine Anmeldung ist erforderlich unter: ☎ 0241/80-93681 oder Mail an [extern@rwth-aachen.de](mailto:extern@rwth-aachen.de).

## Gottesdienst für Biker im Aachener Dom

**Aachen.** Dompropst Manfred von Holtum feiert am Samstag, 27. Juni, um 10 Uhr im Aachener Dom eine Messe mit Bikern. Danach werden die Motorräder auf dem Katschhof gesegnet.

## Oldtimer gehen am Sonntag wieder auf Tour

**Aachen.** Der Aachener Motorsportclub Ecurie Aix-La-Chapelle veranstaltet am Sonntag, 28. Juni, die 18. Internationale DMV Oldtimer-Rallye Aachen sowie die 5. Internationale DMV Oldtimer-Ausfahrt Aachen. Start ist ab 9.30 Uhr am Firmengelände der Jacobs-Gruppe, Neuenhofstraße 100.

## KONTAKT

Redaktion Städteregion  
(montags bis freitags, 10 - 18 Uhr)  
Tel.: 0241/5101-366  
Fax: 0241/5101-360  
[staedteregion@zeitungsverlag-aachen.de](mailto:staedteregion@zeitungsverlag-aachen.de)

## THEMENCHECK: DAS SPARPAKET DER STÄDTEREGION



Es geht um viel Geld: 47,5 Millionen Euro Sparpotenzial allein bis zum Jahr 2020 weist das „Strukturkonzept Städteregion Aachen 2015 - 2025“ aus.

Foto: Stock/Chromorange

## „Eher profane, aber auch brisante Ideen“

**Städteregion.** Das „Strukturkonzept“, das Städteregionsrat Helmut Etschenberg vor einer Woche vorgestellt hat, wird außerhalb der Politik schon heftig diskutiert. Unsere Redakteurin Jutta Geese hat die Fraktionsvorsitzenden im Städteregionstag um eine erste Stellungnahme gebeten.

- Ⓐ Wie ist Ihr erster Eindruck?  
Ⓑ Was hat Sie am meisten überrascht?  
Ⓒ Was fehlt Ihnen in dem Papier?



▶ ULLATHÖNNISSEN  
Vorsitzende der CDU-Fraktion

Ⓐ Das Strukturkonzept ist Bestandsaufnahme und Entwurf zugleich. Es schafft Klarheit und Transparenz über den derzeitigen Aufgabenkatalog der Städteregion. Über Synergien und Finanzen, über Personal und Steuerung und nicht zuletzt über die Notwendigkeit, in unterschiedlichen Bereichen Geld einzusparen. Gemeinsam haben wir das Ziel, handlungsfähig zu bleiben und nicht in ein Haushaltssicherungskonzept abzurutschen.  
Ⓑ Mich persönlich hat an dem Konzept kein Vorschlag besonders überrascht, da Etschenberg mehrfach angekündigt hatte, wirklich alles auf den Prüfstand zu stellen. Und wer ihn kennt, weiß, dass er durchaus den Mut hat, auch unpopuläre Dinge zu kommunizieren.  
Ⓒ Insofern verstehe ich das vorgelegte Papier als Orientierungshilfe für die Politik. Nicht mehr und nicht weniger. In der Sommerpause werden wir auf politischer Ebene die von der Verwaltung vorgelegten Vorschläge in Ruhe und mit großer Sorgfalt diskutieren und dann im Herbst entsprechend entscheiden.



▶ MARTIN PETERS  
Vorsitzender der SPD-Fraktion

Ⓐ Mein erster Eindruck ist, dass Potenzial in dem Papier steckt, aber ein roter Faden auf Anhieb nicht zu erkennen ist.  
Ⓑ Die Tatsache, dass der Städteregionsrat seinem Souverän vorschlägt, sich zu verkleinern. Das ist kein Still!  
Ⓒ Die SPD hat eigene Punkte erarbeitet, die Ende der Woche öffentlich bekanntgegeben werden. 50 Prozent unserer Punkte sind nicht im Etschenberg-Papier enthalten, die fehlen mir.



▶ WERNER KRICKEL  
Vorsitzender der Grüne-Fraktion

Ⓐ Ein sehr umfangreiches Werk mit insgesamt über hundert Vorschlägen. Dabei reicht das Spektrum von eher profanen Ideen, die die Verwaltung auch ohne den „Segen“ der Politik einfach umsetzen könnte bis hin zu politisch hochbrillanten Themen. Einige davon sind neu, andere wurden im politischen Raum bereits früher schon vorgeschlagen und diskutiert.  
Ⓑ Als Monschauer haben mich die Vorschläge zur Errichtung eines gemeinsamen Eifel-Jugendamtes und der gemeinsamen Übernahme der „Unteren Bauaufsicht“ durch die „Südkommunen“ überrascht. Leider ist das Papier bei anderen Vorschlägen zur kommunalen Zusammenarbeit noch sehr unkonkret, hier hätte ich mir detailliertere Ideen gewünscht.  
Ⓒ Es liegt in der Natur der Sache, dass die konkreten Auswirkungen des Personalkonzeptes noch nicht genannt werden können. Hierzu erwarte ich dann Vorlagen der Dezerate. Sicherlich werden auch aus der Politik weitere Vorschläge kommen, aber da möchte ich den Beratungen in der Fraktion nicht vorgehen.



▶ GEORG HELG  
Vorsitzender der FDP-Fraktion

Ⓐ Sehr positiv! Endlich wird ein Anlauf unternommen, das strukturelle Defizit abzubauen und nicht wie bisher darüber diskutiert, wer am besten Schulden aufnimmt – die Städteregion oder die Kommunen.  
Ⓑ Nicht überrascht sondern erfreut: Viele Punkte des Papiers sind alte FDP-Forderungen, woran man sieht, dass Gestalten auch mit kleiner Fraktion aus der Opposition heraus erfolgreich möglich ist.  
Ⓒ Aus heutiger Sicht fehlt kaum wirklich Wesentliches. Es wäre ein großer Fortschritt, wenn die Punkte aus dem Konzept umgesetzt würden. Der Prozess ist jedoch fließend und das jetzt eingeleitete Prinzip der Aufgabenkritik muss konsequente Richtschnur für die Zukunft bleiben.



▶ UWE LÖHR  
Vorsitzender der Fraktion „Die Linke“

Ⓐ Dass der Abbau des Sozialstaates weitergehen wird. Beispiele dafür sind die Reduzierung der Zuschüsse bei den Wohlfahrtsverbänden und den Sozialvereinen auf die Hälfte. Im Gegensatz dazu sollen aber erhebliche Mittel für eine neue fernsehtaugliche Multifunktionshalle und eine ständige Repräsentanz in Brüssel bereitgestellt werden. Daran ist eine deutliche Werteverstärkung ablesbar.  
Ⓑ Erstens: Die deutliche Reduzierung des künftigen Engagements bei der Ausbildung von Altenpflegekräften. Zweitens: Der erneut erhebliche Druck auf die Personalkosten. Und das im Arrangement mit dem Personalrat, wie der Personalratsvorsitzende mitteilte.  
Ⓒ Trotz der stellenweise einschneidenden Kürzungsvorschläge verringert sich das Ausgabevolumen nur um zirka zwei Prozent. In den kommunalen Haushalten führt das zu keinen spürbaren Entlastungen. Mir fehlt es an ernsthaften Vorschlägen, wie diejenigen, die über mehr als die ausreichende Menge an Finanzmitteln verfügen, stärker an der Finanzierung gesellschaftlicher Aufgaben beteiligt werden sollen.

## Wohlfahrtsverbände befürchten sozialen Kahlschlag

Sie hoffen auf intensive Gespräche mit der Politik, um die drastische Kürzung der Zuschüsse zu verhindern. Klage über Zeitdruck.

VON JUTTA GEESE

**Städteregion.** Als reines Sparpaket will Städteregionsrat Helmut Etschenberg sein „Strukturkonzept“ nicht verstanden wissen. Doch als genau das bewerten es die Wohlfahrtsverbände in der Städteregion. Sie fürchten einen sozialen Kahlschlag, manche sehen sich in ihrer Existenz bedroht. Würden Etschenbergs Vorschläge, über die die Politiker bis Oktober diskutieren und die sie dann verabschieden sollen, umgesetzt, hätte dies eine erhebliche Reduzierung der Hilfen für Menschen in Not zur Folge, heißt es in zahlreichen Stellungnahmen, die die Redaktion bis gestern erreicht haben.

Etschenbergs Berechnungen zufolge birgt sein Konzept Einsparpotenzial in Höhe von insgesamt 47,5 Millionen Euro bis zum Jahr 2020, nicht nur, aber eben auch in den Bereichen Bildung und Soziales. Vielleicht ist es sogar mehr. Denn die finanziellen Auswirkungen vieler der mehr als 100 Vorschläge sind „zurzeit nicht bezifferbar“, wie es in dem Papier heißt – beispielsweise Vorschlag 15 mit Schließung eines Frauenhauses und Reduzierung der Zuschüsse für die Schuldnerberatung, die Suchthilfe und den Gesundheitsbereich.

Die Sozialverbände sind auch schon in heller Aufregung, schlägt Etschenberg doch in ihrem Be-

reich zum Teil drastische Mittelkürzungen vor – bis hin zur kompletten Einstellung der Förderung. „Mit großer Sorge“ hat die Arbeitsgemeinschaft der Verbände der Freien Wohlfahrtspflege, in der Caritas, Diakonie, Arbeiterwohlfahrt, Deutsches Rotes Kreuz, der Paritätische und die Jüdische Gemeinde Aachen angehören, das Etschenberg-Konzept gelesen. „Seit der Gründung hat die Städteregion sich immer auch als soziale Region verstanden. Mit den Kürzungsvorschlägen sehen die Wohlfahrtsverbände dieses Grundprinzip in Frage gestellt“, schreibt Arge-Sprecherin Marion Timm.

Den Verbänden sei durchaus bewusst, so die Arge; dass die finanzielle Situation von Städteregion und Kommunen sehr eng sei – „bedingt durch die Rahmenbedingungen von Bund und Land“ – und dass Handlungsbedarf bestehe. „Allerdings darf dies nicht zu einer möglichen Gefährdung des sozialen Friedens führen.“

## Existenzielle Bedrohung

Allein die Halbierung der freiwilligen Zuschüsse und die Schließung eines Frauenhauses führe „zu einer existenziellen Bedrohung der betroffenen Träger und einer drastischen Reduzierung der Hilfsangebote für von Gewalt betroffenen Frauen“. Und der komplette Wegfall der sogenannten Globalmittel

für die in der Arge zusammengeschlossenen Verbände habe unter anderem zur Folge, „dass wesentlich weniger Projekte initiiert werden können und die Begleitung von Ehrenamtlichen deutlich eingeschränkt wird“. Die Arge hofft jetzt „auf intensive Gespräche mit allen Fraktionen“, um das Schlimmste zu verhindern. Viel Zeit bleibe dafür aber wegen der jetzt beginnenden Sommerferien nicht, klagt sie.

Vertreterinnen der Vereine „Frauen helfen Frauen“ und „Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen“ bezeichnen Etschenbergs Kürzungsvorschläge als

„kurzsichtig“ und „zynisch“. Seit 1977 kämpfe man nahezu jährlich um Unterstützung, und das, obwohl inzwischen zahlreiche Studien die Folgen von Gewalt belegen, schreibt etwa Gisela Görres, Sie wirft Etschenberg „Zerstörung gewachsener Strukturen auf Kosten der von Gewalt betroffenen Frauen und letztlich auf Kosten der Städteregion vor“. Bettina Cyriax-Pohlmann stellt fest, dass Menschen, die Opfer sexueller Gewalt waren und keine adäquate Hilfe erhalten, mit hoher Wahrscheinlichkeit wiederholt Opfer werden. „Wer diesen oft traumatisierten Frauen und Kindern Unterstüt-

zung und Beratung verweigert, ist mitverantwortlich dafür, dass sich die Gewaltspirale weiterdreht.“ Auch aus wirtschaftlichen Gründen sei es sinnvoll zu helfen, denn ansonsten entstünden durch Krankheit, Arbeitsunfähigkeit und soziale Auffälligkeiten weitere Kosten. Agnes Zilligens bezeichnet die Kürzungspläne als „strukturelle Gewalt“ gegen Frauen. Sie verweist zudem darauf, dass die Verbände Jahr für Jahr erhebliche Anstrengungen unternahmen, um zusätzlich Spenden und Stiftungsgelder zu akquirieren, die letztlich den Menschen in der Städteregion zugute kämen.

Auch Walter Brüsseler von der Aidshilfe, Janina Böcking von der Aachener Laienhelfer Initiative und Daniela Jahn vom Verein für Körper- und Mehrfachbehinderte Aachen appellieren an die Politiker, Etschenberg nicht zu folgen. Beratungsangebote seien für Betroffene existenziell, den Rotstift hier anzusetzen, führe „zu weiterer Ausgrenzung statt Teilhabe“, schreibt etwa Jahn. Man könne doch nicht die Städteregion als soziale Region präsentieren und gleichzeitig die Halbierung der Zuschüsse für Soziales als „Kernvorschlag“ fordern, schreibt Ursula von Katte. Und Merete Menze, Geschäftsführerin des Paritätischen, fragt mit Blick auf die Folgen der Kürzungsvorhaben: „Wo bleibt hier der soziale Weitblick?“



Werden die bewährten Hilfsstrukturen für Opfer von häuslicher Gewalt in der Städteregion zerstört? Sozialverbände fürchten dies. Foto: dpa